

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 51 (1964)
Heft: 3: Arbeitstagung des Schweizerischen Werkbundes

Rubrik: Tribüne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragment

Sicher ist sicher

Ein Prospekt ist gekommen – jemand will mir helfen und mir von seinem Gewinn abgeben. Mit Recht bemerkt er, daß ich nicht allein ein ganzes Renditehaus erwerben kann; so darf ich mich wenigstens an seinem Fonds beteiligen. Aus Trümmern gewichtiger Vokabeln hat er ein Buchstabengebilde zurechtgezimmert, das Sicherheit und Wohlstand verspricht. Man spürt, daß auch der kleine Sparer zu seiner Chance kommt!

Vor allem bietet der Fonds Sicherheit; viel mehr Sicherheit, als wenn ich selber ein Haus bauen würde. Dafür garantiert schon die Verteilung der Gebäude auf verschiedene Orte. Die einzelnen Baugruppen sind dann noch klein genug, daß sie in solider, herkömmlicher Weise gebaut werden. Und wenn in Uerikon eine Krise ausbricht, dann bleiben dem Fonds immer noch die Bauten von Adliswil und Regensdorf, ganz zu schweigen von jenen in Schmerikon.

Sicherheit gewährt auch die Verteilung auf mehrere Geschmacksrichtungen, ohne allerdings Konzessionen an extreme Anschauungen zu machen. Das zweieinhalbgeschossige Haus mit dem hohen Ziegeldach wird noch immer geschätzt; der flache Walm gibt vier- und fünfgeschossigen Häusern ein strenges und solides Aussehen, aber ein zweifarbig verputzter Verputz verleiht einer Reihe von Flachdachhäusern einen fröhlichen, doch niemals frivolen Anstrich.

Die Häuser, die aus dem Ertrag der ersten Tranche gebaut wurden, sind nämlich im Prospekt abgebildet. Sie sind schon bezogen, frohe Kinder spielen davor, und Frauen stoßen ihre Kinderwagen, zufrieden, ein solches Heim gefunden zu haben. Nur an den Rasenborden, die noch braunen Schokoladekuchen gleichen, sieht man, daß alles ganz neu ist. So zeitlos wirken die Bauten im ersten Jahr. Sie sind eben von richtigen Experten des Immobilienmarktes betreut worden, steht im Prospekt. Nicht nur von Architekten.

L. B.

Tribüne

Naturalismus im Dokumentarfilm

Zu dem SWB-Film über «Erhalten und Gestalten in der Altstadt» (siehe Bilder im Hauptteil Seiten 97 und 101) schickt uns Photograph Hans Haubensak die folgenden Bemerkungen:

Le plus sûr moyen d'être ennuyeux, c'est de tout dire (Voltaire).

Immer wieder sieht man Dokumentarfilme über Landschaften, Völker verschiedener Länder, alte Volksbräuche oder mitunter auch über Architektur; die ersten sechzig Sekunden sind meistens erfreulich, hat man Glück, geht's noch zwei bis drei Minuten länger. Dann setzt der Text ein, auch noch ganz interessant für die nächsten dreißig Sekunden. Allmählich entdeckt man, daß dieser Kommentar genau mit dem Bild koordiniert ist:

Bild: Sommerlandschaft. – Text: Jetzt ist es Sommer geworden. Es ist heiß. Oder Bild: Dächer einer Altstadt. – Text: Hier erkennt man deutlich die Dächer der alten Stadt.

Was die schönen Aufnahmen auch aussagen mögen, es wird gleichzeitig im Text wiederholt. Diese Art Dokumentarfilme vermitteln dem Zuschauer ein «wahres», der «Realität» entsprechendes, ein vermeintlich sachliches Wiedergeben irgendeines Sujets. Diese mit allen technischen Mitteln erreichte «Realität» ist nichts anderes als Naturalismus. (Ausgenommen sind wissenschaftlich-technische Filme, welche reine Sachlichkeit voraussetzen.)

Resultat: Dem Betrachter wird die schöpferische Aktivität unterbunden. Man läßt ihn nicht erleben; er wird belehrt, und nach kurzer Zeit beginnt er sich zu langweilen. In der Tat ist es auch langweilig. Daher auch immer wieder die biedere Antwort: Es ist ja «nur» ein Dokumentarfilm.

Man könnte meinen, daß wir auf die Stummfilmzeit zurückkommen möchten, um nur das Bild sprechen zu lassen. Nein, das nicht. Aber bei Dokumentarfilmen, welche künstlerische Qualität voraussetzen, sind allzu lange, direkt sachliche, mit dem Bild koordinierende Texte Zerstörungsfaktoren der optischen Erlebniswelt. Ein Kommentar soll ja nur eine Bereicherung, nicht aber eine Wiederholung des Bildes sein. Die sogenannten sachlichen Aussagen erniedrigen das Werk zur Banalität, auch in der Siebenten Kunst. Es gibt eben gewisse Dinge, die man auslassen kann. Der Zuschauer wird sie selbst ergänzen.

Hans Haubensak

Städtebau

Projekt für eine Wohnstadt «Senri» im nördlichen Osaka-Distrikt

Dieses Projekt ist eine der Gegenmaßnahmen gegen die Wohnungsnot im japanischen Industriegebiet um Osaka. Diesem Zweck entsprechend, bietet es keine ästhetischen Besonderheiten, wie sie Japan eigen sind, und wir zeigen es unseren Lesern ganz objektiv, so, wie es von seinen Entwerfern, der Wohnbaubteilung der Regierung der Präfektur Osaka, begründet wird. Die einzige Besonderheit sind die Plantypen der Wohnungen; diese sind japanisch. Aber sie beeinflussen den Außenraum überhaupt nicht, der vollkommen westlich aussieht. Daran ändern auch die kleineren Besonderheiten, wie zum Beispiel das gemeinsame Badehaus im Nachbarschaftszentrum, nichts.

Der Hügel von Senri liegt ungefähr 15 km entfernt vom Zentrum der Stadt Osaka. Das leicht ansteigende Gelände hat einen Umfang von ungefähr 3000 ha und wird im Norden begrenzt von der Autobahn «Saigoku», welche Kyoto und Kobe verbindet, im Westen von der Wohngegend der Stadt Toyonaka und im Südosten von den Geleisen von der Tokaido-Bahn. Aus zwei Gründen wurde dieser für Wohnzwecke sehr geeignete Distrikt bis heute noch nicht besiedelt: einmal, weil es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich war, ihn mit kleineren Projekten zu erschließen, da er durch die Topographie ziemlich abgeschlossen ist, und zum anderen, weil bisher weder eine Verkehrserschließung noch Wasserzufuhr noch eine Kanalisation bis in die Nähe dieser Gegend vorandrang. Diese zukünftige Wohngegend ist von Bambusgebüschen und Kiefernwaldern umgeben, und ungefähr die Hälfte des Bodens ist landwirtschaftlich genutzt.

Da diese Gegend in einer Zone geringer Niederschlagsmengen liegt, sind überall verstreut Bewässerungssteiche, welche auch etwa 10% des Landes bedecken. Überall gibt es landwirtschaftliche Ansiedlungen, in allen Dörfern zusammengekommen etwa 2000 Häuser. Das niedrig gelegene und fruchtbare Land zwischen Senri und der Randzone von Osaka wird ein Knotenpunkt für die ausstrahlenden Verkehrsarme sowohl der Superschnellzüge der Tokaido-Linie als auch der Autobahnen, welche das japanische Industriegebiet durchqueren und welche in naher Zukunft, vermutlich doch während der Olympischen Spiele, vollendet werden, und der Schnellstraße zur City